

In naher Zukunft

Die Bibliothek der Universität Konstanz ist mit klassischen wie mit zukunftsweisenden Services gut gerüstet

Seit ein paar Wochen gibt es auf der Startseite der Universität Konstanz einen Suchbalken, der zu KonSearch, der neuen Literatursuchmaschine der Universität, führt. Wer im Angebot der Bibliothek recherchieren möchte, muss nicht mehr eigens auf deren Seite klicken. Die Bedeutung, die der Bibliothek damit zugemessen wird, kann nicht augenfälliger sein. Rektor Prof. Dr. Ulrich Rüdiger pflegt sie das »Herzstück« der Universität Konstanz zu nennen. In der ersten Phase der Exzellenzinitiative hat sie mit der klassischen Literaturversorgung gepunktet, mit Beratung und Service sowie mit dem Ausbau der digitalen Dienste. Dafür wurde sie nicht nur viermal hintereinander Erste beim Bibliotheksindex BIX, sondern 2010 auch Bibliothek des Jahres, ausgezeichnet vom Deutschen Bibliotheksverband und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. Bibliotheksdirektorin Petra Hätscher und ihr Team haben die Bibliothek mit KonSearch und einigen Visionen für die zweite Phase zusätzlich fit gemacht.

KonSearch funktioniert wie Google oder Amazon: Ob gedruckte Bücher, E-Books, Aufsätze oder sonstige Medien – was früher in verschiedenen Datenbanken zusammengesucht werden musste, ist jetzt alles unter einer einzigen Suchoberfläche zu finden. Der Suchraum hat sich mit KonSearch von den zwei Millionen Titeln des klassischen Printbestandes plus den vielen Titeln, die zuvor bereits über digitale Dienste verfügbar waren, auf sagenhafte 100 Millionen Titel erhöht. Auf Aufsätze kann nun direkt zugegriffen werden, frei zugängliche Open Access-Repositories, die mit den weltweit erscheinenden universitären Publikationen bestückt sind, stehen ebenso zur Verfügung wie E-Books und Working papers. Das allermeiste führt direkt zum Volltext, darunter auch der gesamte von den großen internationalen Verlagshäusern lizenzierte Bestand. Wem dies immer noch nicht genügt, der kann auf den Gesamtdatenpool von rund 800 Millionen Titeln zuzugreifen, den die US-amerikanische Firma Serials Solutions anzu-

bieten hat, mit der die Bibliothek als erste deutsche Institution bei KonSearch zusammenarbeitet.

In den Index möglichst viel Inhalt zu packen ist die eine Sache. Die andere ist die möglichst einfache und intuitive Bedienung der Suchmaschine. Deshalb Google als Vorbild und als »vertrautes Instrument«, wie Oliver Kohl-Frey, der stellvertretende Direktor der Bibliothek, hinzufügt. Diese Suchmaschinentechologie bietet nebenbei noch einen Vorteil: Die Suchoberfläche ist bereits an die Smartphone-Technologie angepasst, womit unter dem Stichwort »Mobile Dienste« die Zukunft noch ein Stück näher rückt. Der nächste Schritt würde beispielsweise in Science Apps oder einem bibliotheksinternen





untergehen werden. Trotz aller Vereinfachung wird in speziellen Kursen weiterhin Informationskompetenz vermittelt, können zum Beispiel Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfahren, wie sie mithilfe der Bibliometrie die eigene Publikationsleistung korrekt messen. Eine der Hauptaufgaben der Zukunft lautet, die digitale Bibliothek und die Bibliothek als realen Raum miteinander zu verzahnen. Unter »Blended Library« läuft ein Kooperationsprojekt mit der Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion des Konstanzer Informatikers Prof. Dr. Harald Reiterer, in der Multitouch-Tische in verschiedenen Umgebungen eingesetzt werden. Die Computer besitzen die Ausmaße eines Tischfußballfeldes und funktionieren wie Smartphones. Derzeit werden sie in einem vom Wissenschaftsministerium in Stuttgart unterstützten Projekt getestet.

Derartige Lösungen werden eine erhebliche Rolle spielen im zukünftigen Learning Center der Bibliothek, in dem nach der Sanierung die neue Multifunktionalität solcher Räume konzentriert sein wird: als sozialer Ort, als Kommunikationsort, selbst als Ort der Erholung, nicht zuletzt natürlich als Ort des Lernens. Dass es auch in der modernsten Bibliothek nicht immer um High-Tech-Fragen geht, erfuhr die Bibliotheksleitung nach der Teilschließung aufgrund von Asbestfunden in den Buchbereichen G und S, deren Sanierung nun ansteht: »Unseren Studierenden war es am allerwichtigsten, dass sie irgendwo einen Stuhl und einen Tisch haben, wo sie arbeiten konnten«, sagt Oliver Kohl-Frey. » msp.

Navigationssystem bestehen. Der studentische Nutzer könnte sich zum Beispiel über sein Smartphone informieren, wo Arbeitsplätze frei sind, und sich dorthin lotsen lassen. Oder er könnte den Code eines Buches fotografieren und würde Zusatzinformationen erhalten. Ein Projekt für KIM, den Serviceverbund Kommunikation – Information – Medien, in dem die Bibliothek zusammen mit dem Rechenzentrum und der Universitätsverwaltung bestehende Dienstleistungsangebote vernetzt (siehe auch S. 52).

Zukunftsmusik, unter der die klassischen Services der Konstanzer Bibliothek, die sie stark gemacht haben, nicht

